

Mehr Windräder auf Eiderstedt?

Die Halbinsel wurde bislang aus Naturschutz- und Tourismus-Gründen von Windkraft weitgehend freigehalten – das möchte eine Initiative ändern: Was denken die Menschen in Tating darüber?



EINER DER WENIGEN WINDPARKSTANDORTE AUF EIDERSTEDT BEFINDET SICH IN TATING. DAS KÖNNTE SICH ÄNDERN. ILSE BUCHWALD

Helmut Möller

Mehr Windkraftanlagen auf Eiderstedt? Stellen sie eine Bereicherung dar oder bereichern sie monetär nur einige wenige? Darum ging es in der Tatinger Einwohnerversammlung im Eiderstedter Krog. Das Interesse war sehr groß, da blieb kein Platz leer. Vertreter der Initiative Eiderstedter Bürgerenergie waren gekommen, um ihr Projekt – einen Bürgerwindpark mit 20 bis 40 Anlagen – erstmals einem größeren Publikum vorzustellen. Bislang agierten sie eher im Hintergrund und waren bei Gemeindevertretern in verschiedenen Orten vorstellig geworden.

Das ist für Eiderstedt ein Schritt in eine völlig neue Richtung: Bislang wurde die Halbinsel nämlich von Windkraft weitestgehend freigehalten – aus Tourismus- und Naturschutzgründen. Nur in Tating, Oldenswort und Uelvesbüll drehen sich Windräder. Und viele Menschen sind froh, dass das so ist. Andere sehen in Windkraft eine Chance.



DER TATINGER RAINER PALM KRITISIERTE IN EINEM EIGENEN VORTRAG DAS VORHABEN DER ACHT LANDWIRTE.

Geld für die Gemeindekasse

Einer von ihnen ist Jan Rabeler, der jetzt in Tating sprach: „Wir sind acht Landwirte aus dem Bereich von St. Peter-Ording bis Kotzenbüll. Wir stecken bei der Angelegenheit in den Kinderschuhen. Den neuerlichen Anstoß hat der jämmerliche Krieg in der Ukraine und seine Folgen gegeben.“ Rabeler betonte, dass er zwar auch Oberdeichgraf sei, aber hier heute Abend als Landwirt im Saal stehe. „Wir haben nicht vor, die Landschaft zu verschandeln, aber alle sollen Strom bekommen.“

Doch es wurden auch kritische Stimmen laut: Als Jan Rabeler signalisierte, dass man auf Eiderstedt noch keine genehmigten Eignungsflächen habe – „und wir können noch nicht sagen, wo wir planen – sondern nur, wo es theoretisch möglich wäre“, folgte der laute Zuruf einer Einwohnerin: „Dann kann man das Ganze doch gleich sein lassen“.

Gemeindevertreter Jann Harro Petersen rechnete vor, welche Gebiete nicht infrage kämen, da bliebe der Wilhelminenkoog in Tating für das Vorhaben übrig. Signal von Jan Rabeler: „Ja, der Wilhelminenkoog würde

sich anbieten – und eventuell einige weitere Anlagen auf einem bestehenden Windpark.“

Das würde sich auch für Tating lohnen: Rechenbeispiel von Heinz Carstensen, Mitglied der Initiative und Geschäftsführer mehrerer Windparks, wie er sagte: „Moderne Anlagen produzieren 15 bis 20 Millionen Kilowattstunden im Jahr. Davon wird in anderen Gebieten 0,2 Cent pro Kilowattstunde an die Gemeinden gezahlt. Das wären überschlägig 28000 Euro.“ Es soll ein Bürgerwindpark werden. Carstensen weiter: „Die Bürgerbeteiligung ist nicht limitiert auf die Standortgemeinden, sondern auf ganz Eiderstedt.“

Geplant sei der Betrieb auf Eiderstedt als GmbH & Co. KG. 90 Prozent der Gewerbesteuer flösse an die WKA-Standortgemeinde, zehn Prozent an die Gemeinde, in der die Gesellschaft ihren Sitz hat. Beteiligen können sich am Bürgerwindpark alle Erstbewohner von Eiderstedt.

Gegenargumente und Kritik kamen dann von Ingenieur Rainer Palm, der in Tating wohnt. Er betonte hernach in seinem – ebenfalls durch Leinwanddarstellung unterstützten – Vortrag: „Als Resümee können wir feststellen: Die Planungen für Windenergieanlagen in Eiderstedt und für die vorgesehenen großen Photovoltaik-Freiflächen in Welt und anderen Gemeinden müssen jetzt gestoppt werden. Es müssen auch weiterhin zusammenhängende Natur- und Kulturlandschaften für unsere Lebensgrundlagen, unsere Identität und den Wohlstand reserviert bleiben.“ Es müsse eine eiderstedtweite Lösung gefunden werden, von der alle profitieren. Klima- und Energiekrise würde nicht zwangsläufig bedeuten, „wahllos unzählige Windräder und viele hektargroße, verspiegelte Photovoltaikfreiflächen zu errichten“.

Kritischer Vortrag von Rainer Palm

Palm bezweifelte die Aussagen von Rabeler, dass die Eiderstedter Stromleitungen für den Abtransport der von Wind- und Solarparks produzierten Strommenge ausreichen würde. Und warnte: Eine neue Hochspannungsleitung böte dann Kapazität, um sehr, sehr viel Anlagen anzuschließen. Zudem gebe es in Schleswig-Holstein bereits genügend Flächen, so dass das Land seine Pflicht für die Energiewende auch außerhalb Eiderstedts erfüllen könne.

Die Entscheidung über Ja oder Nein zu den Plänen der Eiderstedter Bürgerenergie steht dann in der nächsten Gemeindevertretersitzung an, die bereits Ende Januar oder Anfang Februar stattfinden soll.